

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/3 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.3.63784

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Ursula PROKOP, Rudolf Perco 1884–1942. Von der Architektur des Roten Wien zur NS-Megalomanie, Wien (Böhlau Wien) 2001, 448 S.

Die aus einer Wiener Dissertation entstandene Studie widmet sich dem Werk von Rudolf Perco, einem Schüler des Wiener Architekten Otto Wagner, der mit Recht als einer der Wegbereiter der modernen Architektur gilt. Geboren 1884 bei Triest, erfährt Perco noch vor dem Ersten Weltkrieg seine Architekturausbildung, also während einer Zeit, als Wagner zu den international anerkanntesten zeitgemäßen Architekten zählte. Nach dem Krieg ist Perco im »Roten Wien« insbesondere für den Gemeindewohnbau tätig. Neben Hubert Gessner, Karl Ehn u. a. gehört er zu den wichtigsten Architekten dieser umfangreichen Mietwohnanlagen, von denen der Holy-Hof und der Engelsplatz-Hof auf sein Konto gehen. Diese Baukomplexe zeichnen sich im Äußeren durch abstrakt kubische Bauelemente aus, die die Autorin als »Einfluß« der niederländischen De Stijl-Bewegung deutet. Nach der Weltwirtschaftskrise versucht sich Perco in der Zeit des autoritären Herrschaftssystems 1932 bis 1938 erfolglos, insbesondere im modernen Kirchenbau. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten arbeitet er für kurze Zeit im Wiener Baureferat an den großzügigen Aus- und Umbauprojekten für die Stadt mit, bevor er 1942, wohl freiwillig, aus dem Leben scheidet. Seine späten Projekte sind zumeist durch den damals verbreiteten monumentalen Klassizismus und die Wiederaufnahme neubarocker Tendenzen der Wagnerschule geprägt.

Die Karriere Percos fügt sich also ein in die übergeordneten Thematiken der politischen Korruptierbarkeit von Architekten bzw. den Umdeutungen der sozialen und politischen Funktionen von Kunst und Architektur in der Moderne der ersten Hälfte des 20. Jhs., wie sie allenthalben in Europa konstatiert werden können. Prokop leistet hierzu einen quellenreichen und interessanten, eng an der Abfolge der Projekte des Architekten orientierten Beitrag. So gibt sie zum Beispiel Auskunft über den frühen Antisemitismus und polemischen Chauvinismus in den Reihen der Baumeister des »Roten Wien« oder die verzweifelte Anbiederung Percos bei den Nationalsozialisten. Seine Architekturen sind weniger aufgrund funktionaler oder ökonomischer Kriterien, sondern in traditioneller Weise insbesondere nach ihrer äußeren Gestalt beschrieben, um damit bestimmte, bisweilen etwas allgemein bleibende formale Grundströmungen ausmachen zu können (Historismus, Wagner-Schule, De Stijl usw.). Zusammen mit dem angehängten, leider bilderlosen Werkverzeichnis erhält man also einen informativen Überblick über das Œuvre dieses für seine Zeit durchaus repräsentativen Architekten.

Der biographisch deskriptive Ansatz verhindert bzw. verwässert indessen weitere Problematisierungen. Das gilt auch für Kernthemen der Untersuchung: Die Diskussion der teilweise programmatisch volksnahen Wiener Gemeindewohnbauten vor dem Hintergrund des »Sozialistischen Realismus« begnügt sich etwa mit einem Literaturhinweis. Auch die Beurteilung der Wagnerschule für die monumentale (Wiener) Repräsentationsarchitektur der dreißiger Jahre des 20. Jhs. beschränkt sich trotz des betonten Differenzierungsbedarfs darauf, auf die Ambivalenz zwischen Zweck- und Repräsentationsarchitektur bereits in Wagners Werk selbst zu verweisen (S. 340). Bisweilen werden spezielle und interessante Beobachtungen kurzerhand in etwas vollmundig charakterisierte Zeiterscheinungen eingeordnet; das Engagement Percos in einem elitären Geheimbund von Wagnerschülern um 1930 etwa spiegelt »das zerrissene Weltbild vieler bürgerlicher Konservativer dieser Zeit«. Auch die unreflektierte freudianische Deutung der Wagner-Schüler, die an einem »ödiplen Affekt« gegenüber dem »Übervater« und zudem am »Trauma des erdrückenden Vorbildes« des Barockarchitekten Fischer von Erlach leiden würden (S. 39, 40), erscheint selbst als Beschreibung des Phänomens inadäquat. Methodisch problematisch ist auch die Tendenz, Architekturmotive im Kurzschluß auf eine weltanschauliche Programmatik zu beziehen. So seien Ähnlichkeiten zwischen der Wäscherei des Engelsplatz-Hofs und einem projektierten Krematorium mit der purifizierenden Funktion beider Bauten zu erklären, insofern also die Wäscherei als ein unter sozialistischen Vorzeichen säkularisierter Sakralbau zu deu-

ten (S. 162f.). Sicherlich ist die Beobachtung richtig, daß der Schlot der Dampfwascherei im Engelshof in Form eines Uhrturms gestaltet ist, damit einen Kirchenbau assoziiert und insoweit eine symbolische Integrationsfunktion für die Wohnanlage abzuleiten ist. Aber dies damit zu begründen, daß hier »im Sinne der jeder Metaphysik entkleideten sozialistischen Utopie ... der Reinheit der Seele die Reinheit des Körpers gegenübergestellt« (S. 176) werde, stellt einen auf assoziierte, unscharfe Begrifflichkeiten (»Reinheit«) abhebenden, aber nicht historisch belegten *concettismo* dar.

Christian FREIGANG, Göttingen

Hans MOMMSEN, *Le national-socialisme et la société allemande. Dix essais d'histoire sociale et politique*. Préface par Henry ROUSSO, traduit de l'allemand par Françoise LAROCHE, Paris (Maison des Sciences de l'Homme) 1997, X-414 p.

Il faut en convenir, l'édition française semble éprouver quelques difficultés à traduire des ouvrages d'histoire contemporaine écrits en langue allemande. Idéal-typiques sont à cet égard les publications, à quelques mois d'intervalle au milieu des années 1980, des ouvrages-phares de Karl Dietrich Bracher (»La Dictature allemande«, Privat 1986) et Martin Broszat (»L'État hitlérien«, Fayard 1985), l'un et l'autre publiés plus de quinze ans plus tôt en Allemagne. La traduction en français, au bout de sept ans seulement, de l'ouvrage de synthèse dû à Norbert Frei (»L'État hitlérien et la société allemande«, Seuil 1994) fait à cet égard figure d'exception: encore est-elle pour partie due au rôle de passeur joué par Henry Roussou, lié à l'auteur par une double proximité, de génération et de choix scientifique. Le même Henry Roussou préface aujourd'hui ce recueil d'articles de Hans Mommsen, publié par les éditions de la Maison des Sciences de l'Homme; on nous permettra à cet égard de saluer la mémoire de Clemens Heller, ancien administrateur de la MSH récemment disparu, qui fut une figure centrale des échanges intellectuels franco-allemands contemporains.

Grâce à cette publication, le lecteur francophone sera mis à même de mieux connaître une œuvre centrale dans l'historiographie allemande de Weimar et du nazisme depuis les années soixante. À quelque chose malheur est bon: pour avoir attendu plus de trente ans avant de disposer de textes de Hans Mommsen en français, le lecteur d'aujourd'hui se voit proposer un panorama qui lui permet de mesurer à la fois la fécondité d'une œuvre historique et sa fluidité. Il aurait été surprenant en effet qu'on vît se figer une pensée si attachée à présenter les évolutions historiques comme des processus dont il convient d'analyser le plus finement possible les étapes. Dès ses premiers travaux, représentés ici par un article qui fit couler beaucoup d'encre sur les modalités et les enjeux de l'incendie du *Reichstag*, Mommsen apparaît comme un des *angry young men* de l'historiographie allemande des années soixante, attachés à rompre avec la prudence politico-académique de leurs devanciers, symbolisée par l'idée de la fatalité historique du *Sonderweg*.

C'est à la même époque que, désireux de comprendre de l'intérieur les structures de la domination nazie, il analysa le fonctionnement de la fonction publique à l'époque nationale-socialiste (»Beamtentum im Dritten Reich«, Stuttgart 1966), livre pionnier et qui fut longtemps le seul de son espèce, jusqu'aux nouvelles approches proposées dans les années 1980 avec les travaux de Jeremy Noakes, Jane Caplan et Dieter Rebenisch. Cette familiarité avec la machinerie de l'État se retrouve dans les approches dites fonctionnalistes du nazisme dont H. Mommsen est l'un des représentants les plus éminents; approches qu'il convient de compléter, plus que d'opposer, avec celles s'attachant aux intentions idéologiques affichées par les dirigeants nazis, et qui trouvent toute leur valeur explicative dans le domaine des structures de pouvoir. Le lecteur français trouvera ici la traduction de l'article, initialement publié en 1981, sur la place de Hitler dans le système de pouvoir national-socialiste, et dans lequel Mommsen expose sa conception, devenue paradigmatique, du